

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2011)
Heft: 5: Schwerpunkt : wir und Bundesbern

Artikel: Geehrt, verbittert und vergessen : Hans Wilhelm Auer, Erbauer des Bundeshauses
Autor: Weissenberger, Lea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geehrt, verbittert und vergessen:

Hans Wilhelm Auer, Erbauer des Bundeshauses

[Iw.] Er war ein Schüler des grossen Gottfried Semper. In Wien war er während Jahren die rechte Hand des Architekten Theophil Hansen und übernahm die Bauleitung des von ihm entworfenen Parlamentsgebäudes. Er schlug vor, das Zürcher Fraumünster zugunsten eines Theaters abzureissen, und schliesslich erhielt er den Auftrag, das Bundeshaus zu bauen.

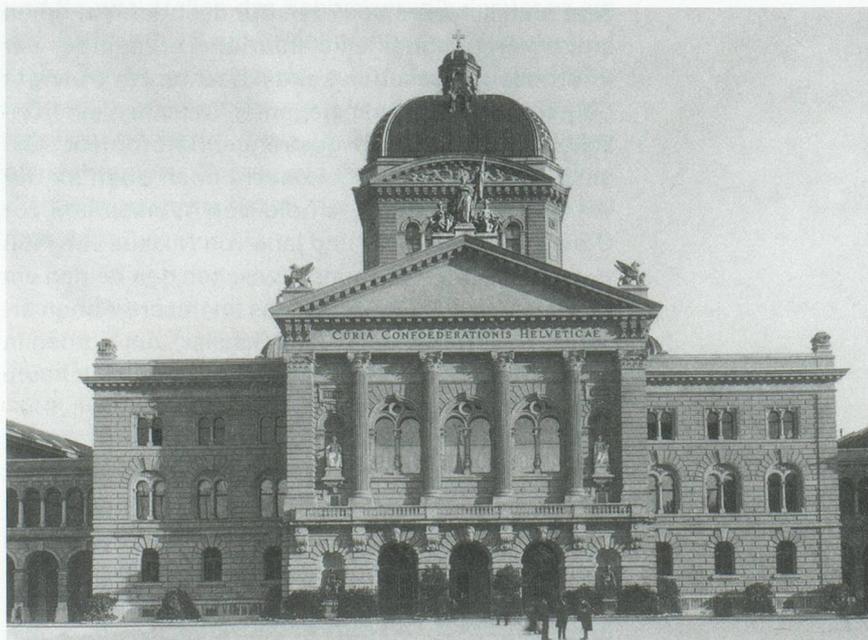
1847 kam Hans W. Auer in Wädenswil zur Welt. Die Mutter, vom Vater verlassen, musste ihre beiden Söhne allein grossziehen. Nach der Matur und einem Praktikum als Zimmermann studierte er Architektur bei Gottfried Semper, der unter anderem das neue Hoftheater in Dresden entworfen hatte, das Polytechnikum in Zürich (ETH) und das Wiener Burgtheater. Sempers Bau- und Denkweise sollte ihn ein Leben lang prägen.

Nach dem Studienabschluss ging Auer nach Wien, um sich bei Theophil Hansen, einem früheren Freund Sempers, in dessen Meisterklasse für Architektur weiterzubilden. In Wien herrschte ein Bauboom. Kaiser Franz Josef hatte 1857 die Bastionen und Wälle der alten Stadtbefestigung schleifen lassen. An ihrer Stelle sollten moderne Monumentalbauten entstehen.

In Wien lebten auch Auers Grossvater und seine Stiefgrosnmutter, mit ihren Kindern. Das sollte ihn in eine verzwickte Lage bringen. Der 23-Jährige schwängerte nämlich seine um vier Jahre ältere Halbtante Maria. Da die beiden verwandt waren, konnten sie nicht ohne Weiteres heiraten, sondern mussten zuerst eine eigenhändig vom Papst unterzeichnete Bewilligung einholen. Sie hatten Glück: Die Genehmigung traf rechtzeitig vor der Geburt des Kindes ein. Vier Jahre später beförderte Theophil Hansen den «lieben Auer» zum Bürochef und vertraute ihm die Bauleitung für sein Hauptwerk, das Reichsratsgebäude, an. Als es vollendet war, verlieh ein sichtlich beeindruckter österreichischer Kaiser Hans W. Auer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Noch während des Baus am Parlament in Wien beteiligte sich Auer an einem Wettbewerb der Stadt Zürich, die eine Gesamtplanung für das Gebiet zwischen dem See und den angrenzenden Quartieren ausschrieb. Auers Projekt sah unter anderem vor, das Fraumünster, dessen Geschichte bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht, abzureissen und an dessen Stelle ein Theater in Form einer Semper-Oper zu bauen. Auch wenn er durch solch rigorose Vorschläge einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, reichte es nie für den ersten Platz in einem Architektur-Wettbewerb.

Das gilt auch für das Bundeshaus, das nach seinen Plänen erbaut wurde. Die Jury kürte das Projekt des Zürcher Professors Alfred J. Bluntschli, auch er ein Schüler Sempers. Der Bundesrat allerdings setzte sich über das Urteil der Preisrichter hinweg und vergab den Auftrag an Auer (vgl. Artikel «Der zu Stein gewordene Mythos der Eidgenossenschaft»). 1902 vollendete er sein Werk, das nach seiner Vorstellung «dem Land zu unvergänglichem Ruhm dienen» sollte.





Hans Wilhelm Auer,
1847–1960

Bild rechts
Bundehaus:
Eingangshalle

Die Universität Basel verlieh ihm für den Bau die Würde eines Ehrendoktors. Die Stadt Bern nahm ihn in die vornehme Gemeinschaft der Bernburger auf. Hans W. Auer konnte sich über öffentliche Anerkennung gewiss nicht beklagen. Dennoch: Die Arbeit hatte ihn ausgehöhlt. Da waren die ständigen Querelen mit dem zuständigen Departementschef, Bundesrat Ruchat, die Auseinandersetzungen mit den unbotmässigen Künstlern, welche die Fassaden und das Innere des Gebäudes zu schmücken hatten und schliesslich die Kritik. So stellte die Zeitschrift «L'Art suisse» mit beissendem Spott fest, das neue Bundeshaus «... gehört sicher nicht zum Hübschesten, aber es ist sehr solide». Eine neue, dem Jugendstil verpflichtete Architektengeneration lehnte Auers «Bundeshausstil» entschieden ab. Sein Freund, Gustav Tobler, behauptete, die Kritik an seinem Werk habe Auers Lebenskraft und das Zutrauen zu sich selbst erschüttert und ihn schliesslich in die Schwermut getrieben. Mag sein, möglicherweise aber war er selbst sein schärfster Kritiker. Er hatte seinerzeit das «hervorragendste schweizerische Baudenkmal» schaffen wollen und musste nun erkennen, «wie alles Menschenwerk Stückwerk ist, wie das Vollkommene nicht zu erreichen» ist.

1906 verschlechterte sich der Gesundheitszustand des depressiven und verbitterten Auer derart, dass er in ein Sanatorium in Konstanz eingeliefert werden musste. Vier Monate später, am 30. August, starb er, erst 59-jährig: an einem Nierenleiden, wie seine Tochter Grethe schrieb. An einer Arterienverkalkung, wie der «Bund» behauptete.

Quellen

Müller Andreas, der verbitterte Bundeshausarchitekt, Verlag Orell Füssli, Zürich, 2002.
www.de.wikipedia.org/wiki/Hans_Wilhelm_Auer

